

26. Dezember 2024,  
6:30 Uhr

# Sagen Sie niemals Wohnung zu dieser Wunderkammer

**REPORTAGE.** Wie wohnt jemand, der behauptet, nicht zu wohnen? Ein Lokalausganschein beim Grazer Architekten, Architekturtheoretiker und Künstler Manfred Wolff-Plottegg.



Leben und arbeiten, nicht wohnen: Manfred Wolff-Plottegg's Untermieter Raffael

Der Begriff „Wohnen“ erzeugt bei Manfred Wolff-Plottegg Unbehagen. Die Frage „Was wäre für Sie der absolute Wohnluxus“ im Style-Teil einer österreichischen Tageszeitung beantwortete er so: „Mein Luxus besteht darin, nicht zu wohnen, nicht in den ‚eigenen vier Wänden‘ gefangen zu sein, nicht aufräumen zu müssen.“ Und: „Das Wunschbild vom Luxus ist spießbürgerlich.“ Diese und weitere Ausführungen blieben ungedruckt.

Sie sind bereits Digital-Abonnentin? [Einloggen](#)

ANZEIGE

# Das Leuchten des Bügelbretts

Wie wohnt jemand, der behauptet, nicht zu wohnen. Ein Lokalausgänger beim Grazer Architekten, Architekturtheoretiker und Künstler Manfred Wolff-Plottegg.

Von Walter Titz

Der Begriff „Wohnen“ erzeugt bei Manfred Wolff-Plottegg Unbehagen. Die Frage „Was wäre für Sie der absolute Wohnluxus?“ im Style-Teil einer österreichischen Tageszeitung beantwortete er so: „Mein Luxus besteht darin, nicht zu wohnen, nicht in den ‚eigenen vier Wänden‘ gefangen zu sein, nicht aufräumen zu müssen.“ Und: „Das Wunschbild vom Luxus

keine Wohnung. Er wohne nicht, er lebe und arbeite hier. Die weitläufigen Räume seien Ideenlabor, Atelier, Archiv. Ein Bett gäbe es, das sei aber schon fast alles, das man der „saftlosen Kategorie Wohnen“ zuordnen könne.

„Mein Luxus besteht darin, nicht zu wohnen, nicht in den ‚eigenen vier Wänden‘ gefangen zu sein, nicht aufräumen zu müssen.“

Manfred Wolff-Plottegg

Alles ist das Bett natürlich nicht. Aber die Ausstattung der eigentlich zwei Wohnungen ist spartanisch. Dennoch verströmen die Räumlichkeiten – schon

wieder ein nur scheinbarer Widerspruch – das Flair einer Wunderkammer. In welcher die einer witzigen Fantasie entsprungene Schöpfungen mit den technischen Geräten eines Architekturbüros friedlich koexistieren.

Die meisten Objekte sind Kreationen Wolff-Plotteggs, manche in Kooperation mit Künstlerfreunden wie Hans Ku-

pelwieser und Peter Kogler entstanden. Wie der Architekt fühlt sich der Künstler und Designer Wolff-Plottegg keinem FFF-Regelwerk verpflichtet. Form folgt nicht zwingend der Funktion.

Im „Multiversum“ (ein Begriff Peter Weibels) des Vielseitigen kann eine Kloschüssel sowohl zum Beleuchtungskörper wie zum Beistelltisch mutieren. Und ein Bügelbrett wird zur Lampe. Die natürlich nur in einem hohen Altbauzimmer hängen kann. In diesem Zusammen-

hang schreibt Weibel: „Auf seine Phantasie war immer Verlass. Wer einen Kredit für unkonventionelle Lösungen braucht, ist gut beraten, sich an Manfred Wolff-Plottegg zu wenden.“

Manfred Wolff-Plottegg ist ein Propagandist der Dekonstruktion. In Joseph Giovanninis „Architecture unbound“, dem voluminösen Standardwerk besagter Architekturphilosophie, ist er prominent vertreten. „Raumzuckungen“ heißt die im



Herkömmliche Vorstellungen von „Schöner Wohnen“ bricht Manfred Wolff-Plottegg ironisch mit überraschendem Mobiliar und ungewöhnlichem Stoffdesign, Antiquitäten koexistieren mit Objekten aus dem Baumarkt

OLIVER WOLF (8)



## Zum Hausherrn

Manfred Wolff-Plottegg, geboren 1946, Studium in Graz, Paris, Salzburg und Wien; Lehraufträge und Professuren in Graz, Linz, Innsbruck, Wien, Bratislava; zahlreiche Publikationen, zuletzt „Raumzuckungen“, Sonderzahl 2023. [plottegg.tuwien.ac.at](mailto:plottegg.tuwien.ac.at)

neten – Kaffee serviert, kommt der Klischeevorstellung bürgerlichen Wohnens noch am nächsten.

Der Beistelltisch natürlich nicht: eine Kloschüssel auf einem Rolluntersatz aus dem Baumarkt. Ihn gibt es in identischer Ausführung auch auf dem neuen Balkon mit Blick auf einen jener Grazer Innenhöfe, die Investoren zum Leuchten bringen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Vorjahr erschienene Anthologie, in der das breite Spektrum eines in Ideen und Realisierungen unkonventionellen Œuvres in Wort und Bild kompakt zusammengefasst ist. Sozialer Wohnbau ist hier ebenso zu finden wie Interventionen in Schlössern und Museen, Ausstellungsdesign, Sitzmöbel, Lampen und mehr.

Aber zurück zur Nicht-Wohnung Wolff-Plotteggs. Dekonstruktive Prinzipien finden sich in den beiden Nasszellen, dem

„Roten Badezimmer“ und dem „Blauen Badezimmer“. Die Wände der schmalen Räume sind mit Blechpölstern versehen, einmal aufgeblasen, einmal eingesaugt. Ansonsten sind die Räume weitgehend in ihrer klaren Großzügigkeit belassen. Und dienen als – siehe oben – Ideenlabor, Atelier, Archiv.

Die Nicht-Wohnung ist auch ein kleines Museum für das umfangreiche Schaffen des Nicht-Wohners. Riesige Drucke, die

Wolff-Plottegg als Pionier architektonischer Planung am Computer in Erinnerung rufen, finden an den durchgehend weißen Wänden ihren Platz, ebenso Fotografien und Poster von Ausstellungen, Aktionen und Vorträgen.

Andere Memorabilia, wie sie in Wohnungen dieses Zuschnitts sonst wohl zu finden wären, gibt es nicht. Die Sitzecke, in welcher der Hausherr den in der minimalistischen Küche zubereiteten – ausgezeichneten



Raffael fühlt sich wohl im Stil- und Materialmix



Die Ideen des Hausherrn sind omnipräsent



Für Neubauten ungeeignet: die Bügelbrettlampe



Auch im „Blauen Bad“ gibt es Warmwasser



Rotes Blech dominiert das zweite Badezimmer



So vielseitig kann eine Kloschüssel eingesetzt werden